

Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erhältlich höchstens 9 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag zur Ausgabe. Bezugspreis je Monat 9.90 RM. frei. Der heilige Alttag, Unterhaltungsbücher. Die Frau und ihre Welt und Briefträger kosten 1.20 RM. Am Falle höherer Gewalt wird kein Schadensersatz geleistet.

Fernsprecher Nr. 127.

Bezugspreis je Monat 9.90 RM.

Der heilige Alttag, Unterhaltungsbücher.

Die Frau und ihre Welt

und Briefträger kosten 1.20 RM. Am Falle höherer Gewalt wird kein

Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zelle kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Die Millimeter-Anzeigen-Zelle kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aussträume gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1925 gültigen Preise.

St. N. X 900



Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptrichter und für den Anzeigen Teil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 139

29. Jahrgang.

Dienstag, den 17. November 1936

Die Preisbildung

Den von dem Preisbildungskommissar Gauleiter Josef Wagner in seiner Weimarer Rede erwähnten Tag von Angebot und Nachfrage betrachten auch heute noch manche als ein „Naturgesetz“. Welche Wirtschaftsauffassung der von der Idee der Stiftlichkeit und des Gestaltungswillens beobachtete Nationalsozialismus an Stelle dieses durch die liberalistische Wirtschaftswissenschaft immer wieder vertretenen Wirtschaftswissenschaftsmodells in der Praxis der Wirtschaftsführung steht, zeigt der nachfolgende Aufsatz.

Wenn eine bestimmte Ware im Vergleich zur vorherrschenden Nachfrage reichlich erzeugt wird und der Preis der Erzeuger frei ist, so hat das bis vor kurzem dazu geführt, daß der Preis dieser Ware sank. Daß diese Regel bis zur Machtübernahme durch den Nationalsozialismus fast unbeschädigt galt und daß die damaligen Regierungen durch fast ungehemmte Einfuhr aus dem Ausland diese Art von „natürlicher Preisbildung“ noch weiter unterstützt, war ja das Unglück für unsere Landwirtschaft und eine der stärksten Ursachen für den Abfallswand in der deutschen Industrie. Durch weiteres Radikalismus der Nachfrage infolge der allgemeinen Kaufkraftschwundung während der Krise sind die Preise vieler Gütern sogar zeitweilig weit unter ihre Erzeugungskosten gesunken. An dieser Stelle zeigt sich der Widerstreit zwischen der liberalistischen Wirtschaftswillkür, für kurze Zeit haben sich die Verbraucher über diese so „billigen“ Waren gefreut, um dann zu erkennen, daß diese Billigkeit die Zulieferung oder der Konturs der unviersitätslich gewordenen Betriebe und die Vermehrung der Arbeitslosigkeit gewesen sind. Die „Wirtschaftswissenschaft“ des liberalen Zeitalters hat eine solche Entwicklung als natürlich, logisch und geradezu als Gottgewollt empfunden. Ihre ganze Theorie beruht ja auf dem scheinbaren „Naturgesetz“ der Wirtschaft, wonach die Warenpreise durch das Verhältnis Angebot und Nachfrage bestimmt werden.

Die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik hat das ungehemmte und „gotigewollte“ Warten eines solchen grausamen „Wirtschaftsgesetzes“ niemals anerkannt. Sie hat daher zuerst in der Martkordnung des Reichsvertrahndes das Gesetz von Angebot und Nachfrage in einer bisherigen Gefährlichkeit ausgeschafft. Das Preisgestaltung für landwirtschaftliche Erzeugnisse ist durchaus nicht fort, es rechnet nicht mehr in erster Linie mit der Menge der vorhandenen oder erzeugten Waren, sondern mit der Kaufkraft der Verbraucher und mit den Erzeugungskosten unserer Bauern. Dadurch haben die Bauern und Landwirte die Grundlage ihres Daseins und den Verbrauchern gleichbleibende Preise.

Zu den liberalistischen Wirtschaftspraktiken konnte man auf den schönen Satz hören: hohe Preise lösen die Waren herau. Bei Knappheit an Waren müsse man also die Preise steigen lassen, dann läme die Ware wieder zum Sorgen und die Knappheit wäre vorüber. Ganz abweichen davon, daß wir viele wichtige Waren gar nicht in ausreichender Menge haben oder beschaffen können, daß also in diesen Fällen auch die höchsten Preise die knapp gewordenen Waren nicht vermehren können, gilt dieser liberalistische Satz heute grundsätzlich nicht mehr. Man wird im Gegenteil Mittel und Wege finden, um die für die Versorgung des Volkes nötigen Waren hervorzulösen, auch ohne daß die Preise dieser Waren steigen müssen. Die Zulieferung von Waren hat heute jeden Sinn verloren, weil heute die Hoffnung darauf, daß die Preise doch einmal wieder steigen werden, völlig trügerisch ist. Im Gegenteil, die geballte Energie unserer Wirtschaftsführung ist darauf gerichtet, durch Abbau aller zu hohen Kosten und durch Zulieferung überhöhter, starker Preis- und Kostenentwicklungen die Preise für die Verbraucher immer weiter zu senken. Das hat mit Deflation gar nichts zu tun. Deflation bedeutet ja stets zugleich Kaufkraftschwundung für die Gesamtheit des Volkes. Die Wirkung der sinnvollen Kostenentwicklung im Rahmen des Vierjahresplans wird aber niemals Kaufkraftschwundung, sondern Kaufkraftstärkung für alle Volksgenossen sein.

Es gibt keine „Marktlage“ mehr, nach der sich die Preise ausreichlich richten. Wir haben keine Marktwirtschaft im liberalistischen Sinn mehr. Wir haben statt dessen eine Versorgungswirtschaft. In unserer Versorgungswirtschaft finden durch die Wirtschaftsführung die Erfordernisse des Verbrauchs und der Erzeugung ihren zentralen Ausdruck. Ihr Ziel ist, die Versorgung des ganzen Volkes mit allem, was zum Leben, zur Erhaltung und Befähigung einer möglichst hohen Lebenshaltung dient, auf wirtschaftlichste Weise sicherzustellen. Heute und für die nächste Zeit muß unsere Versorgungswirtschaft vorwiegend allerdings auch Wege gehen, bei denen niedrige Kosten im Ausland nicht den Vergleichsmaßstab für den Grund der Wirtschaftlichkeit im Inland liefern können. Der Wunsch, auch diese Preisprobleme zu lösen, ist allein mit Rücksicht auf unseren Auslandsmarkt konflikt vorhängt. Auch das Ausland soll sich daher einen falschen Spekulationen hingeben. Auch die beobachtenswerte Neigung zur Bildung von Kalkulationsunterschieden und zur planvollen Erzeugung von Panzerwaffen und zur kleinen Industrie zur sachgemäßen Entwicklung der Selbstfertigung und der Verkaufspreise kann heute in ihrem Ergebnis nur zur Enttäuschung der Preise

Stellungnahme zur Stromata-Erläuterung

London und Paris antworten

Die deutsche Erklärung über die internationalen Stromata ist im Ausland im allgemeinen mit Rücksicht aufgenommen worden. Die Wiederherstellung der Reichshoheit über die deutschen Wasserstraßen war in London erwartet worden, so daß die Preisbestimmungen aus England ruhig wirken. Frankreich hat bereits eine amtliche Erklärung der Regierung bekanntgegeben. Man rechnet in diplomatischen Pariser Kreisen mit einem Protestschritt. Das „Echo de Paris“ ist der Ansicht, daß eine unmittelbare und energische Antwort unmöglich sei, während man sehr vorsichtig vorgehen solle.

Erläuterung des Quai d'Orsay

Das französische Außenministerium gibt bekannt, „Die deutsche Kündigung der Bestimmungen des Versailler Vertrages, die sich auf die deutschen Flüsse beziehen, sowie der Flusschiffahrtsakte, die auf diesen Bestimmungen aufgebaut sind, erfolgt in dem Augenblick, in dem die zentrale Abnahmestaffelkommission, die in Straßburg versammelt ist, im Begriff stand, Bestimmungen in Kraft zu setzen, die an die Stelle der betreffenden Kündeln des Versailler Vertrages treten sollen. Diese Bestimmungen waren auf Grund eines deutsch-französischen Abkommens festgelegt worden, zu dem das Deutsche Reich die Initiative ergriffen hatte. Ein entsprechendes Abkommen war bereits für die Elbe zustande gekommen, und die Verhandlungen über die Ober befanden sich auf gutem Wege.“

Die französische Regierung verstand sich mit den anderen interessierten Regierungen.

Sie hat im übrigen ihrer Amtordnung in Straßburg Besungen erließt, damit der Modus vivendi gekündigt wird, der am 4. Mai 1936 von der zentralen Abnahmestaffelkommission festgelegt worden war. Dieser Modus vivendi, der das oben erwähnte deutsch-französische Abkommen bestätigte, sollte am 1. Januar 1937 in Kraft treten.“

Bezüglich der Kündigung der Flussfahrtbeschränkungen des Versailler Vertrages durch Deutschland nimmt man in französischen politischen Kreisen an, daß die Pariser Regierung ihre diplomatischen Vertreter in den ebenfalls interessierten Ländern beauftragt hat, wegen eines gemeinsamen Protestschrittes in Berlin vorzuführen. Eine Entscheidung werde der Quai d'Orsay über erzielen, wenn die Berichte der französischen diplomatischen Auslandsvertreter vorliegen.

Reuter: „Europa nicht erschüttert“

Das amtliche englische Reuterbericht führt den Eindruck, daß der deutsche Schriftsteller darin zusammen, daß er zwar nicht „populär“ sei, aber Europa nicht erschüttert habe. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, in London habe man die Kündigung eines weiteren Teiles des Versailler Vertrages eher mit Bedauern als mit Überraschung oder Verurteilung aufgenommen. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ schreibt, in London müsse man dem deutschen Schriftsteller eine größere psychologische als materielle Bedeutung bei. „Daily Mail“ hält es nicht für wahrscheinlich, daß England irgendwelche Schritte ergreifen werde.

Der außenpolitische Redakteur des „Daily Herald“ schreibt, durch sein Vorgehen habe Deutschland sich von allen Vertragsschränkungen auf deutschem Gebiet befreit.

Nur zwei Länder — die Tschechoslowakei und die Schweiz — würden betroffen. Aber Deutschland verpreche die Freiheit der Schifffahrt für alle, wenn es dieselben Rechte von den anderen Staaten erhalten. In den Leitartikeln und sonstigen Stellungnahmen der englischen Presse wird die Wiederherstellung der deutschen Ober-

herrschaft, da sie verbunden sein müßt mit einer strengen Prüfung aller Kostenentgelte. Diese Nachprüfung kann natürlich nicht nur einmalig, sondern sie müßt auf allen Gebieten fortlaufend vorgenommen werden. Damit ist aber nicht gesagt, daß die Verbraucherpreise der Waren nun etwa alle acht Grundeinstellung und neu festgelegt werden sollen. Größte Stetigkeit der Preisentwicklung ist ja eine unerlässliche Voraussetzung für planvolles Wirtschaften.

Es geht vielmehr vor allem darum, die Möglichkeiten zur Preis- und Kostenentgelten restlos wahrzunehmen. Denn jedesmal, wenn sich bei den Werten der Vorstufen Kosten- und Preisentgelten ergeben, seien sich ja auch die Kosten der höheren Verarbeitungsstufen. Das alle Kosten- und Preisentgelten in den Vorstufen bis zum niedrigsten Verbraucher durchlaufen und ihnen in Form niedrigerer Einfuhrpreise zugute kommen, dafür wird die jetzt in viel wirtschaftlicher Form als früher aufgezogene neue Preisstaffelung rücksichtslos sorgen.

Das Ringen um den Preis wird in den nächsten Jahren ein künstlerischer, ununterbrochener Kampf gegen eine Kalkulation sein, von der Kohle, dem Erz und dem Stein bis zum fertigen Automobil und zum fertigen Haus. Das Spekulieren mit der Ware, das

heute über die Wasserstraßen sehr ruhig aufgenommen wird. Die Wiederherstellung der Reichshoheit über die deutschen Wasserstraßen war in London erwartet worden, so daß die Preisbestimmungen aus England ruhig wirken. Frankreich hat bereits eine amtliche Erklärung der Regierung bekanntgegeben. Man rechnet in diplomatischen Pariser Kreisen mit einem Protestschritt. Das „Echo de Paris“ ist der Ansicht, daß eine unmittelbare und energische Antwort unmöglich sei, während man sehr vorsichtig vorgehen solle.

Die Lage wird in der Pariser Presse allgemein ruhig beurteilt. Reagiert nicht in den verschiedenen Zeitungen, daß die Nachricht von dem neuen Schrift Deutschlands in Europa keine sonderliche Aufregung hervorgerufen habe. Das „Oeuvre“ stellt fest, daß Deutschland dem Versailler Vertrag den Gnadenstoss versetzt habe.

Schweiz kündigt Verhandlungen an

Die Aufhebung der Versailler Schiffsbefestigungen durch Deutschland wird von der Schweizer Presse in großer Aufmachung wiedergegeben. Als Rheinuferstaat und Mitglied der Internationalen Rheinzentrale kommt sie sich die Schweiz durch den deutschen Schrift vor wichtige Entscheidungen gestellt. Der Güterverkehr von der Nordsee bis nach Basel mit seinen über zwei Millionen Tonnen Umschlag im Basler Hafen stellt eines der wichtigsten wirtschaftlichen Objekte des Landes dar. Wie es heißt, verkennt man auch im Bundeshaus nicht, daß die Schiffahrtstaktik vertraglich neu geordnet werden müsse, und die in Vertrach kommen den Vorstufen werden die Anweisung erhalten, baldigst die Vorbereitungen für kommende neue Verhandlungen zu treffen.

Das Echo auf die deutsche Erklärung über die Befreiung der deutschen Ströme hat das erwartete Echo gefunden. London hat die einzige mögliche Konsequenz gezogen, und den deutschen Schrift ruhig beurteilt, zumal England an der ganzen Frage nicht interessiert ist. Demgegenüber erwacht Paris einen Protestschritt und will mit den ebenfalls interessierten Vorstufen auf eine breitere Basis zu stellen. Dazu ist zu bemerken, daß, soweit bei der deutschen Aufklärung der Stromata wirtschaftliche Momente mitreden, Deutschland kein Interesse hat, Schwierigkeiten zu machen. So beabsichtigt die Reichsregierung nicht etwa, hohe Schiffahrtsabgaben zu erheben, oder für irgendwelchen Staat beider Abgaben festzusetzen. Gerade die deutsche Wirtschaft ist daran interessiert, daß Deutschland auch auf dem Gebiete des Flussverkehrs Durchgangsland bleibt. Im übrigen muß befürchtet werden, daß der deutsche Schrift in erster Linie politischer und nicht wirtschaftlicher Natur ist. Es ist für einen Staat der Freiheit und Ehre unerträglich, in seiner Souveränität eingeschränkt zu sein. Im Zuge einer konsequenteren deutschen Politik zur Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung war es notwendig, die wahnwürtigen Bindungen des Versailler Diktats über die deutschen Ströme aufzulösen. Diese Maßnahme richtet sich gegen niemand. Man muß sich aber in gewissen Ländern endlich daran gewöhnen, daß das Deutschland von heute nicht mehr mit dem Unstata von Weimar verglichen werden kann.

Warten auf ein Szenen der Freiheit ist daher todlicher ein Verlustbringendes und daher jämmerliches Unternehmen. Die nächsten Jahre stehen im Zeichen eines planvollen und rücksichtslosen Kostenabbaus, weil von diesem Kostenabbau und der dadurch ermöglichten Senkung des Preisstandes der gute Erfolg des neuen Vierjahresplans abhängt. Ein solcher planvoller Preisabbau bedeutet aber zugleich eine Steigerung der Kaufkraft der Löhne, der Gehälter und der sonstigen Einkommen für alle Volksgenossen, das Ziel also, der den Führer mit dem Einsatz aller aufwillingen Kräfte der Nation zustrebt.

Ministerpräsident Generaloberst Göring hat dem neuernannten polnischen Marschall Rydz-Smigly ein Glückwunschtelegramm gesendet, das fast alle polnischen Blätter wöchentlich veröffentlichten. Der deutsche Militärratze überreichte dem Marschall ein handschriftliches des Generalfeldmarschalls von Blomberg.

Im schweizerischen Kanton Basel-Stadt wurde in einer Aufführung einem Vorschlag zugestimmt, der den Ausschluß der Kommunisten aus dem Staatsdienst fordert.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 17. November 1936.

Grauer Tag

Grau blieb der Tag durch das Fenster, und es willkommen, als vermochte er sich nicht zu lösen aus den Fesseln der Nacht, als könnte er nicht schnell genug in ihr münden. Keine Farben werden lebendig, selbst die roten Siegelläder sind stumpf und grau. Häuter und Bäume, alles scheint unter einem lastenden Druck zu stehen, alles ist anstatisch und verschlechtert zu duschen. Und so ergibt es sich, dass die Menschen in unseren vier Wänden. Die Gedanken vermögen nicht blickdurchdringen. Und dennoch haben und diese grauen, verbüllten Stunden ihren Werl. Sie rufen die Menschenleben verflüchtigen, man sieht sich ganz selbst nach zurück. Schläft vielleicht noch die Augen zu, und nun steigen aus der Erinnerung Dinge heraus, die im hellen Sonnenlicht und im Spiel der Farben gleich zerflattern würden, nun aber Gestalt annehmen, so strahlend, so leuchtend, als wären sie lebendige Wirklichkeit. Der graue Tag lädt Einkehr halten, man legt sich Niederschicht, ob über Gewölbes und Volksbrächen, summt dem Gegenwart und Zukunftsinnen nach. Der graue Tag ist ein Spiegel für die bellen, fröhlichen Stunden, die den Sonnenuntergang und Sonnenaufgang haben. Oft werden wir zum mehr zu verdanken als der leuchtenden Lichtfülle eines blauen Tages, der nicht sammelt, sondern zerstreut.

Der Erbstrom. Am 6. Dezember 1936 wird die Theatergruppe des Reichsausschusses für Volksgegenwart beim Reichs- und Preuß. Ministerium des Innern in unseren Mauern weilen. Der Volksgegenwart hat sich die Aufgabe gestellt, allen Volksgenossen die Notwendigkeit eines ergebundenen Nachwuchses vor Augen zu führen. Das dreitägige Volkschauplatz von Konrad Dörre "Der Erbstrom" wird in anschaulicher Weise diese lebensnotwendige Aufgabe des Volksgegenwartsdienstes unterstreichen. Wir bitten schon heute alle Volksgenossen, sich am 6. Dezember für den Besuch dieser Theatraufführung freizuhalten.

Kartoffeln. Von dem Regierungspräsidenten — Kreisüberwachungsstelle — in Kassel wird uns geschrieben: Nach anfänglichen Schwierigkeiten ist es der Preisüberwachungsstelle in Kassel im Verein mit dem Kartoffelwirtschaftsverband Kurhessen, der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft und dem Reichs- und Preuß. Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft gelungen, die Verhandlungen wegen Festsetzung eines Verbraucherhöchstpreises für Speiselerkartoffeln für die Zeit bis Ende Dezember 1936 mit einem für die Verbraucherhaft günstigen Ergebnis zum Abschluss zu bringen. Bei den Verhandlungen wurde die Sorge für die unbedingte Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung ausschlaggebend sein. Das größere der Neuregelung ist aus der bestehenden Anordnung des Vorstehenden des Kartoffelwirtschaftsverbandes Kurhessen vom 11. November 1936 erlässlich. Ein Vergleich mit der vorjährigen Preisfestsetzung ergibt, dass für die ausschließlich gelaufta gelbe Sorte der diesjährige Höchstpreis von RM 3,20 für 50 kg frei Kelle für den Monat November 1936 sich in gleicher Höhe wie im Vorjahr bewegt. Der Dezember-Preis sollte sich im Vorjahr einschließlich eines Einkellerrungszuschlags auf RM 3,50 und beträgt in diesem Jahre nur RM 3,30. Für das übrige Gebiet des Regierungsbereichs bewegen sich die Höchstpreise in entsprechender Höhe. Eine weitere Verhöhung für den Volksgenossen bedeutet die Neuregelung eingefügt wurde, welche gewillt sind, zur Erfüllung der zahllosen ihren Bedarf vom Lager oder Wagen des Langzeitverkäufers abzuholen. In diesem Falle verringert sich der Höchstpreis je 50 kg um weitere 10 bis 15 Pf. Die Neuregelung tritt am 14. November 1936 in Kraft, für den Rest des Wirtschaftsjahrs bleibt die Preisfestsetzung noch vorbehalten. Hierüber ergeht noch weitere Anordnung des Kartoffelwirtschaftsverbandes Kurhessen, betreffend Verbraucherhöchstpreise für Speiselerkartoffeln, vom 11. November 1936.

Kassel. Der 64 Jahre alte, etwa zwanzigmal vorwärts Hermann Schäfer aus Kassel wurde von einem jungen Messermeister unterstutzt, bei dem er sein Essen und dessen Haus er oft besuchte. Zum Dank für diese Hilfe stiftet er vier neue Damenhüte, die sich eine Anwand hatte kommen lassen, und mehrere Hemden. Einen der Hute geschnitten er und die Stücke ließ er zurück. Wegen wiederholten Rückfallbetruges wurde er zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus sowie zu fünf Jahren Haftstrafe verurteilt.

Landwehrhagen. Beim Auffischen von Holz wurden im nahen Forst ein Münchner Holzhändler und ein Holztauer aus Landwehrhagen plötzlich von einem starken Keiler angegriffen. Beide Männer nahmen die Beine auf den Sessel und gaben Fersengeld. In seiner Not erlitt der Holztauer eine Tanne, unter der der Keiler Posto saß. Nun lag der Mann oben in der Tanne und rief um Hilfe, aber keiner der in der Nähe anwesenden Dorfbewohner hörte sich näher. Schließlich wurde es dem Keiler zu langweilig und er suchte sich eine Wasserlache auf, in der er sich wälzte. Die günstige Gelegenheit abpassend, kehrte der Verletzte von seinem lustigen Sitz und brachte sich in Sicherheit. Von einer Jagdhütte aus unterrichtete er überbordisch den Förster in Landwehrhagen, der bald darauf erschien und durch einen gut sichtbaren Schuss den Keiler übertrat. Später wurde festgestellt, dass der Keiler überfossen war, woraus sich seine Angriffslust erklärt.

Allerlei Neuigkeiten

Die Reichsbahndirektion Ludwigshafen wird aufge-
stellt. Die im Zuge der Vereinigung der Reichsbahndirektion Ludwigshafen wird am 1. April 1937 durchgeführt. Bei

der Auflösung dieser Reichsbahndirektion werden ihre Straßen unter die benachbarten Reichsbahndirektionen Saarbrücken und Mainz aufgeteilt.

100 000 RM. Gewinn gezogen. In der Auktion der 2. Klasse der 18/274. Preußisch-Süddeutschen Alaffenlotterie wurde auf die Nr. 19157 ein Gewinn von 100 000 RM. gezogen. Die Lotte werden als Wertlose in Pommern und als Aktielle in Berlin gespielt. Auf die Nr. 23 895 wurde ein Gewinn von 50 000 RM. gezogen. Die Lotte werden in Auktion in Thüringen und Berlin gespielt.

Nach 200 Jahren wieder Schäffen. Nachdem die Ausbaggerung der Mo abgeschlossen ist, traf zum ersten Male seit drei Jahrhunderten wieder ein Schiff in der seitlichen Stadt Milau ein. Milau war bereits während der Herrschaft des Herzogs Albrecht von Kurland im 17. Jahrhundert ein bedeutender Schäffen. Dem jetzt wiedererstarkten Hafen wird große wirtschaftliche Bedeutung beigelegt, da Milau der Mittelpunkt der Provinz Semgallen, der Nortanner Lettlands, ist.

Schmeling Ehrenbürger von Bavenstein. Der deutsche Weltboxer Max Schmeling wird vor der Hs. Bavenstein, die er am 28. November anlässlich eines Heimattests besucht wird, den Ehrenbürgertitel überreicht bekommen. An Bavenstein befindet sich das Trainingslager der Olympiaboxer.

Für 600 000 Franken Goldmünzen geschnürgt. Am Ostbahnhof in Paris wurden drei Ausländer verhaftet, die in ihnen mit doppelten Böden versteckten Kostern für 800 000 Franken Goldmünzen unerlaubtweise über die Grenze schmuggeln wollten. Die französische Polizei hatte die drei beobachtet, als sie Goldmünzen zu erhöhten Preisen aufkauften. In den Räumen der Schnürgen sind nicht weniger als 15 Grenzüberschreiter aus der letzten Zeit verhaftet, ein Beweis, dass sie nicht bei ihrem ersten Goldtransport geschnürt worden sind.

Millionenverschwend eines deutschen Arbeiters. Eine in Amerika verftorbene Millionär hat ihm in einer holländischen Konserverfabrik arbeitenden Verwandten, einem Deutschen, ein Vermögen von etwa sieben Millionen Reichsmark hinterlassen. Dem glücklichen Erben wurde bereits von einem amerikanischen Rechtsanwalt ein größerer Vorschuss für die Überfahrt nach USA überwiesen.

Bormannschaft verunglückt. In der Nähe der französischen Stadt Epinal fuhrte ein Kraftwagen, der mit einer Bormannschaft befestigt war, in einen Abgrund hinein. Der Fahrer war sofort tot. Acht Männer wurden schwer verletzt, darunter der elsässische Schermeister Siebert.

In der Kurve tödlich verunglückt. Auf der Landstraße von Brüggen nach Boisheim an der holländischen Grenze fuhr ein mit zwei jungen Leuten besetztes Motorrad in einer Kurve gegen einen Baum. Der Motorradfahrer, ein Autoreiter, erlitt einen doppelten Schädelbruch. Der Mitfahrer trug einen Schädelbruch und eine Spaltung des Beins davon. Beide erlagen ihren schweren Verletzungen, bevor ärztliche Hilfe zur Stelle sein konnte.

Im D-Zug mit einem Wattlebaum erstickt. Im D-Zug Straßburg-Bentzimia fand man eine tote Frau, die an Armen und Beinen mit dünnen Stäbchen gefestelt war. Sie war an einem Wattlebaum erstickt, den ein Verbrecher ihr, mit Methyl getränkt, in den Mund gesteckt hatte. Da alles Geld aus der Handtasche verschwunden ist, liegt wahrscheinlich ein Raubmord vor.

Verheerende Pulverexplosion

Zahlreiche Todesopfer und Verletzte in Frankreich.

Paris, 17. November. Die staatliche Pulversabrik von Saint-Chamas am See von Berre in der Gegend von Marseille ist in die Luft gesprengt. Bis zur Stunde steht schon fest, dass etwa 15 Tote zu beklagen sind. Die Zahl der Verletzten geht in die Hunderte, da um die Zeit, in der die Explosion sich ereignete, der größte Teil der Arbeiterschaft sich in den Fabrikräumen befand. Sofort nach der Explosion entstand eine heftige Feuerbrunst, die 20 Kilometer weit zu sehen ist.

Die gesamte Garnison von Marseille und den umliegenden Ortschaften wurde alarmiert, um die Flammen zu bekämpfen und eine weitere Ausdehnung des Feuers zu verhindern. Die Ursache des Unglücks ist zur Stunde, wo alles in Flammen steht, völlig unbekannt. In der ganzen Gegend ist die Licht- und Stromversorgung unterbrochen, was sich besonders auf dem am gegenüberliegenden Ufer des Sees befindlichen Flugplatz von Istres bemerkbar macht und den gesamten Flugbetrieb stört. Rähere Einzelheiten fehlen noch, man befürchtet aber, dass die Zahl der Opfer erheblich größer ist als bisher festgestellt werden konnte.

Wassergeschenk polnischer Städte

Eine Spende für Marshall Rydz-Smigly.

Marshall Rydz-Smigly weiltet am Sonntag in Wirk, einer Kreisstadt im Regierungsbezirk Bromberg, um dort in Begleitung des Kriegsministers Kasprzycki und anderer militärischer und staatlicher Würdenträger den Ehrenbürgerbrevier sämtlicher Gemeinden des Kreises seitens der Bewohner sowie ein Geschenk von 16 Maschinengewehren, 32 kleinen Haubitzen und 32 Pferden entgegenzunehmen. In einer Rede dankte Marshall Rydz-Smigly für die der Armee gemachten Geschenke. Er wies darauf hin, dass für den Staat und seine Sicherheit mehr als nur das gegeben werden müsse, das ist die bürgerliche Pflicht vorzuschreiben. Wenn es darauf ankomme, das Vaterland zu verteidigen, dann würden es nicht nur diese Waffen schützen, sondern vor allem die moralischen Kräfte, die derartige freiwillige Geschenke ermöglichen.

Wasserhahn gegen „meuternde“ Kadetten

Erbittertes „Gesetz“ mit jugendlichen Militärmustern.

Eine sonderbare „Meuterei“ von 16 Knaben, die beim 2. Bataillon des englischen Leibhären-Regiments als Militärmuster dienen, spielt sich in der Kaserne von Croydon in der nordirischen Grafschaft Londonderry ab. Die jugendlichen Muster, die mit den Dienstvorschriften unzufrieden waren, schlossen sich nachts in einen Kojenraum ein und verbarrtädierten die Tür mit elterlichen Bettstücken und anderen Möbelstücken. Als sie am nächsten Morgen dem Appell nicht folgten leisteten, wurden sie zunächst aufgefordert, sich freiwillig zu „ergeben“.

Da sie sich weigerten, wurde die Militärfestenstrafen die

Heute versuchte und den Widerstand der Knaben zu brechen versuchte. Auch dieses Mittel blieb ohne Erfolg.

In den verbarrtädierten Raum eindringen, wurden aber in einem „erhöhten Raum“, in dem sich die Knaben mit allen möglichen Wirtschaften versteckten, zurückgeschlagen. Als nächste Maßnahme wurde das ganze Gebäude von Soldaten umzingelt. Die jugendlichen „Meuterer“ sahen hierauf die als Barracks verwendeten Mühlenställe in Brand, und nur durch ein sofortiges Eingreifen der Feuerwehr konnte eine Feuerbrunst vermieden werden. Schließlich gelang es dem Bataillonskommandeur, durch gütliche Witten und Versprechungen die Knaben zu überreden, den Widerstand aufzugeben. Sie konnten das Dienstgebäude verlassen, ohne gemahnt zu werden.

Polen untersagt deutsche Puppenstücke

Zwei deutschen Puppenstücken entzogen.

Der Tag bringt neue Maßnahmen Polens gegen das Deutschland, die, vorsichtig ausgedrückt, zumindest als unverständlich bezeichnet werden müssen. So haben die polnischen Behörden in Westpolen den Hohensteiner Puppenstücken, dem in Ostpreußen beheimateten Kabaretttheater, die Erlaubnis für Theateraufführungen in den Städten Westpolens entzogen. Die Hohensteiner Puppenstücke hatten bereits einen Teil ihrer Gastspielreise benötigt, wobei sie größtenteils innerhalb der Organisation des Deutschen Westpolens spielten, gelegentlich aber auch vor polnischem Publikum, wie beispielsweise in Posen. Heute ist den Hohensteiner Puppenstücken von den polnischen Behörden ein weiteres Auftreten untersagt. In Kreisen des Deutschen Westpolens bedauert man diese Maßnahme außerordentlich, da die Hohensteiner Puppenstücke wertvolle Kulturarbeit durch ihre Gaststücke leisteten.

Auf Anordnung des polnischen Kulturministers sind zwei deutschen Lebranstalten in Westpolen die Dienstleistungsfreie entzogen worden. Es handelt sich um das Schiller-Gymnasium in Posen und um die Goethe-Schule in Graudenz. Die Entziehung der Dienstleistungsfreie bedeutet, dass die Schüler dieser zwei deutschen Lebranstalten das Recht auf Fahrpreiserhöhung auf polnischen Eisenbahnen genommen wird und das darüber hinaus die Schüler verpflichtet sind, die Reiseprüfung vor einer besonderen polnischen Schullkommission abzulegen.

Förderung des Volkswohnungsbaus

Weitere 36 Millionen zur Verfügung.

Zur Belebung der Wohnungsnachfrage hat der Reichs- und Preußische Arbeitsminister im Jahre 1935 den Bau von Volkswohnungen in die Wege geleitet und zur Förderung dieser Maßnahme bisher 48 Millionen aus Reichsmitteln bereitgestellt. Über den weitauft größten Teil dieser Mittel ist durch Bewilligungsbehörde bereits verfügt. Zahlreiche, zum Teil größere Bauvorhaben sind fertiggestellt. Damit ist schon jetzt eine fühlbare Erleichterung der Wohnungsnachfrage der werktätigen Bevölkerung mit geringerem Lohnentnahmen eingetreten. Die Baufestsetzung von etwa 3500 RM. je Wohnung — ohne die Kosten für das Grundstück und seine Erschließung — kommt im allgemeinen eingehalten werden; sie hat es ermöglicht, dass verhältnismäßig niedrige Mieten erreicht werden und jedenfalls verhindert, dass am dringendsten Bedarf vorbeigebaut wurde. Der zur Niedrighaltung der Baukosten ausgenutzte Druck hat sich als richtig erwiesen. Die Mehrzahl der Wohnungen wurde im Flachbau mit Garten- und Landzulage errichtet.

Bei diesem großen Erfolg der Maßnahme, die das Seelenstück zur Kleinsiedlung darstellt, hat der Reichs- und Preußische Arbeitsminister nunmehr weitere 36 Millionen Reichsmark zur Förderung des Volkswohnungsbauens auf die Bewilligungsbehörden verteilt.

Vom Büchertisch

Schreibe richtig deutsch! Zum Selbstunterricht. Preis RM 1,25. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Der Verlag bringt in seiner bekannten Sammlung „Hilf dir selbst“ dieses sehr brauchbare Büchlein völlig neu bearbeitet in neuer Auflage heraus. Das Bändchen will ein Hilfsbüchlein sein, die richtige Schreibweise leicht und sicher zu erkennen und der Lernende soll die Kenntnisse in der Rechtschreibung erlangen, die ihm zum Gebrauch und Fortkommen im Leben unentbehrlich sind. Der Wert der richtigen Schreibweise spricht sofort in die Augen, wenn man nur an die Aufstellung von Briefen, Rechnungen, Stellenlücken usw. denkt. Auch über die Zeichenlegung ist in diesem für jedermann praktischen Hilfsbüchlein alles Wichtige zu finden.

Schwarzes Brett der Partei.

Heute (Dienstag) Abend um 8 Uhr

Schulungsabend

im Bürgersaal des Rathauses für alle Pol. Leiter, Walter und Warte. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Der Ortsgruppen-Schulungsleiter.

25 Pf. Zahnpasta 45 Pf.

Blendax

Soldaten Adolf Hitlers

Von Blomberg vor den Hauptstädtern.

Am Abend der Nationalsozialistischen Tagung der NSDAP, die auf der nationalsozialistischen Leitung Blomberg stattfand, sprach Generalstabschef von Blomberg. Er huldigte die Gemeinsamkeit der Aufgaben von Partei und Wehrmacht.

„Sie wissen“, wunderte er sich an die Hauptstädter, „dass der Führer das neue Deutschland auf zwei Grundpfeiler aufgebaut hat, die Partei einerseits, die als politischer Willensträger das Volk politisch führt, formt und zieht, und der Wehrmacht andererseits, die als einziger Waffenträger die Nation militärisch zu betreuen hat. Diese klare Aufsichts trennung ist notwendig im Interesse der sozialen Arbeit.“

„So hat die Aufgaben von Partei und Wehrmacht gekenn sind, so sehr und stark muss das Vertrauen sein, das beide miteinander verbindet. Wir ziehen also an einem Strang und arbeiten alle für das gleiche Ziel. Die Grundnationalsozialistische Weltanschauung kann nur die Partei und Nationalsozialismus sind ja in tiefstem Sinne dasselbe, und ein guter Soldat muss auch ein guter Nationalsozialist sein.“

Generalfeldmarschall von Blomberg sprach dann über das Problem „Soldatinnen“ Führertum und Vorgesetzte“. Er erklärte, dass hier spritzige Untersuchungen nichts nützen: Ob Vorgesetzter oder Führer, ob Untergebene auszutauschen, die Wehrmacht braucht straffes Managements, bilden den Gehorsam, ja, Gehorsam gegen die eigene Überzeugung und Säte in der Leistungsfähigkeit. Unter all diesen Ausführungen darf die Kameradschaft nicht leiden. Nur soll man auch hier nicht in den Fehler verfallen, Kameradschaft gleichzeitig mit Abstötung, Formlosigkeit und Weichheit. Wir wollen gewiss in der Wehrmacht Kameradschaft vom General bis zum jüngsten Rekruten, und wir haben sie. Wir sehen die Ehre des Offiziers nur in der Erfüllung großer Pflicht. Wir wollen einen Gehorsam, der auf das Vertrauen von Führung und Mann beruht, aber auch einen Gehorsam, der dem Inhaber des Amtes gilt, ganz gleich, ob er eine Kompanie schon Jahr hindurch führt oder ob er mitten in der Schlacht an Stelle eines verletzten Vorgesetzten tritt.

Ich glaube, dass die Erziehung unserer Soldaten auch die Grundlagen nicht nur der Wehrmacht, sondern auch der Partei und dem ganzen deutschen Staate dient, da in dieser charakteristischen Schulung und Erziehung unserer Jugend der größte Nutzen der allgemeinen Wehrpflicht liegt.

Zum Schluss seiner Rede bezog sich Generalfeldmarschall von Blomberg auf das Wort Friedrichs des Großen, das es nur die gebrochenen Beispiele und Vorbilder sind, die die Menschen erziehen und formen. „Wir haben das Glück“, erklärte von Blomberg unter tiefstem Beifall, „dass wir nicht um Jahrzehnte und Jahrhunderte zurückgreifen müssen, um ein Vorbild zu suchen.“

Mitten unter uns steht der Mann, dem das neue Deutschland, Partei und Wehrmacht ihr Dasein verdanken. Ihm nachzuleben und ihm zu folgen, ist einfachste Dankes- und Ehrenpflicht.

Es sollte in ganz Deutschland bei allen Menschen und bei den Organisationen aller Art kein anderer Raum für Ehre und Wettbewerb vorherrschen als der, dem Vorbild Adolf Hitler möglichst näher zu kommen. Darin sieht auch die Wehrmacht ihre Aufgabe und damit trifft sie sich mit der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.“

Opfer der jüdischen Kommune

Deutscher Student aus Rumänien nach Berlin zur Operation übergeführt.

Seitdem Deutschland sich frei gemacht hat von dem Treiben eines jüdisch-bolschewistischen Schmarotzertums, haben das Judentum und seine bolschewistischen Steigbügelpaarter einen erbitterten Kampf gegen das Deutschland aufgenommen. Mit ihren Mitteln, mit Verhetzung und feigem Mord, wird dieser Kampf geführt, aber die deutschen Blutzeugen dieser jüdisch-bolschewistischen Mordherrschaft werden der Welt die Augen öffnen über das blutige Werk der Totengräber unserer Kultur.

Am Wochenanfang traf in Berlin der deutsche Student Heinrich Böer aus Czernowitz (Rumänien) ein, der vor einigen Monaten zusammen mit einem rumänischen Theologiestudenten, dem Mitglied der rumänischen nationalen Bewegung („Eiserne Garde“) war, von acht Personen überfallen und niedergeschossen worden war. Der rumänische Student Grigor erhielt dabei tödliche Verletzungen,

während Böer mit einem Schustermesser niedergestochen und furchtbar zugerichtet wurde. Die Klinge des Messers, die im Körper des Überfallenen abgebrochen und festgeklebt waren, konnte auch durch eine Operation bisher nicht entfernt werden.

Dort der Opferbereitschaft unserer Volksgenossen in Czernowitz konnte der Niedergeschossene jetzt nach Berlin übergeführt werden, wo er sofort von Geheimrat Prof. Sauerbruch operiert wurde.

Überall versucht die jüdisch-bolschewistische Agitation die Massen aufzuwiegeln, aber allmählich nehmen sich die Zeichen, dass die Welt die umgeheure Gefahr des Bolschewismus zu erkennen beginnt. — Das politische Blatt „Illustrierter Kralauer Kurier“ veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über die kommunistische Agitation unter den in Frankreich lebenden polnischen Arbeitern. In vielen polnischen Kolonien gebe es kein einziges Haus, in das nicht die kommunistische „Politische Wochenschrift“ Eingang gefunden hätte. Durch Terror würden die polnischen Familienväter gewusst, diese mit Moskau Geld gepeiste Zeitschrift zu bestellen.

Die Sowjetbotschaft in Paris habe jetzt die Umwandlung der Wochenschrift in eine Tageszeitung beschlossen und zu diesem Zwecke der Schriftleitung und dem Verlag 600 000 Frauen zur Verfügung gestellt.

Auch die Agenten, die Freiwillige für die rote Armee in Spanien anwerben, seien fast ausschließlich aus der Sowjetunion stammende Juden. Unter den vielen Kommunisten, die in Frankreich für den spanischen Bürgerkrieg angeworben seien, befänden sich allein 2000 Polen.

Die antisemitischen Kundgebungen an der Wissens-Universität dauern an. Die Studenten veranstalteten wiederum eine Versammlung durch die Stadt, wobei sie die jüdischen Studenten vom Verlassen der Cafetaria und der Gaststätten veranlassten. — In Wiesbaden wurde die Sitzung von vier jüdischen Organisationen wegen kommunistischer Belästigung angeordnet. — In Tanger (Nordafrika) kam es zu antisemitischen Kundgebungen des muslimischen Bevölkerung, die durch einen Artikel bestätigt wurden, der ein Jude in einem Blatt der Volksfront veröffentlicht hatte.

„Eine symbolische Handlung“

Empörung der Auslandspreß über die jüdische Verherrlichung des Mörders Frankfurter.

Erledigt der Landesleiter der „Schw. Gustloff“, von der Angel des Adlers Frankfurter in Davos menschlich niedergeschossen worden ist, hat die internationale jüdische Presse nicht anhört, diesen gemeinen Mörder als „jüdischen Nationalhelden“ zu feiern. Sogar Bildwunschkarteogramme wurden ihm nach der Tat zugesandt. Verehrungen der lieben Verbündeten mit Frankfurter, den „Schw. Staatsmörder“ mit diesen „verdorbenen Helden“, der von keiner Unreinheit bestellt ist, wurden abgegeben. Da man versteht sich sogar so weit, die Tat Frankfurters als „eine symbolische Handlung für das Judentum, die mehr in der geistigen, als in der körperlichen Welt liegt“, darzustellen.

Dass wir Deutschen diese unglaubliche Hölle des Judentums, die nicht einmal an dem Grab eines deutschen Kämpfers haltmacht, mit tiefer Empörung zur Kenntnis genommen haben, ist selbstverständlich.

Aber wir stehen nicht allein mit dieser unserer Stellungnahme. Selbst in der anständigen Auslandspreß legt man, Antisemit an dieser gemeinen Kampagne des Judentums zu nehmen. Mit Empörung schreibt eine ungarische Zeitung, dass noch niemals ein Mörder gefeiert worden sei, wie dies jetzt gewisse jüdische Weltorganisationen mit dem Mörder Gustloff täten. Gerade diese Methode einer mit allen materiellen und geistigen Mitteln arbeitenden Propaganda zeigte, welche Kräfte sich hinter den jüdischen Gesellschaftsschichten einzelner europäischer Staaten verbargen. Hinter der jüdischen Frankfurter-Propaganda ständen die gleichen Kräfte, die heute die rote Weltrevolution führen.

Deutschland—Italien 2:2

Die große Kraftprobe im Olympia-Stadion

Vor weit über 100 000 Zuschauern traten sich am Sonntag im Olympia-Stadion auf dem Reichssportfeld die Fußballmannschaften Deutschlands und Italiens zum 6. Länderpunkt gegenüber. Die Vertreter des deutschen Fußballsportes rechtfertigten das in sie geflehte Vertrauen und lieferten dem Fifa- und Olympischen Weltmeister einen großartigen Kampf. Bis zur Pause mit 2:1 führend, mussten sich die Deutschen durch einen unglücklichen und vermeidbaren Torsfolg der Italiener mit einem Unentschieden begnügen. Das Ergebnis erscheint dem Spielverlauf nach als gerecht.

Die Reichshauptstadt stand am Sonntag völlig im Zeichen des von der ganzen deutschen Sportgemeinde mit großer Spannung erwarteten Treffens, 67 Sonderzüge brachten viele tausend Volksgenossen aus allen Teilen des Reiches nach Berlin, und schon viele Stunden vor Beginn dieses größten aller bisher auf europäischem Boden ausgetragenen Fußballkämpfe feste eine wahre Volksverwirrung nach dem Stadion ein. Schon lange vor Spielbeginn war das etwa 110 000 Sitzplätze fassende Olympia-Stadion bis auf den letzten Platz belegt, und Zehntausende bemühten sich vergeblich, doch noch im letzten Augenblick eine Karte zu erhaschen, wobei vielfach Phantasiestpreise geboten wurden.

Die großen Tage der Olympischen Spiele wurden an diesem Sonntag wieder in der Erinnerung aller Berliner lebendig.

Wieder hatten die Verlehrmittel und die Gaststätten einen Großkampftag erster Ordnung zu bewältigen. Das Organisation, Unterhaltung und Versorgung so ausgesuchten Klappens, stellten den Verantwortlichen ein gutes Zeugnis aus. Durch die Olympischen Spiele mit ihren vielfältigen Aufgaben haben die Berliner viel gelernt.

67 Sonderzüge hatten fast 70 000 Besucher aus dem Reich gebracht, rund 40 000 stellte die Reichshauptstadt, aber auch die Italiener waren mit einem statlichen Aufgebot erschienen. In der Ehrenloge sah man Reichsminister Dr. Goebbels, den Reichspressechef d. NSDAP, Dr. Dieck, die Staatssekretäre Bündner und Ohnesorge, den Staatschef der SA, Lühe, Reichsjugendführer Baldur von Schirach, viele hohe SA-SS- und NSKK-Führer, den italienischen Botschafter Attolico und zahlreiche Mitglieder des Diplomatischen Korps und selbstverständlich die Sportführer beider Nationen, an ihrer Spitze Reichssportführer von Schammler und Osten und General Bacaro, der Präsident des italienischen Olympischen Komitees und zugleich des italienischen Fußballverbands.

Dem Kampf ging eine Ehrung der 39 Opfer des untergegangenen deutschen Dampfers „Töns“ voraus, bei der ein SS-Wulstzug das Lied von guten Kameraden spielte, während die Zuschauer entblößten Haupts eine Minute im stillen Gedenken an die braven deutschen Seeleute verweilten. Dann begann in einer Atmosphäre schöner Sportlichkeit ein prächtiger und rassiger Fußballkampf, der die Zuschauer in höchster Spannung hielt. Sie verfolgten das gleichwertige Spiel mit bewährter Objektivität und zollten den Leistungen beider Mannschaften unparteiisch Beifall. Die Italiener gingen schon in den vierten Minute durch einen Fehler der deutschen Verteidigung in Führung, aber bis zur Pause konnte der deutsche Mittelfürmer Stilling eine 2:1-Führung für Deutschland herauftaufen, die fünf Minuten nach dem Wechsel wieder verloren ging. Trotz aller Anstrengungen beider Parteien blieb es bei diesem Ergebnis.

Sachlichkeit gegen Temperament

Kritische Schlussbemerkungen zum Italienpiel.

In einem dramatischen Kampf hat Deutschlands National-Elf dem Fußball-Weltmeister Italien ein Unentschieden abgetrotzt. Ein Ergebnis, mit dem nicht nur die 105 000, die die Steinwände des Olympischen Stadions besetzt hielten, zufrieden sein können, sondern die ganze riesige deutsche Fußballgemeinde. Wenn hier trotzdem

einige kritische Bemerkungen verzeichnet werden, so kann sie nicht die Leistung der deutschen Landesmannschaft schmälen. Sie sind aber wichtig, wollen wir unseren Landsmannen innerhalb der internationalen Fußballdatei aufmerksam und verbessern.

Die deutsche Mannschaft hat nicht ganz an ihre Spitzenfertigkeiten gewonnen. Es hat sich wieder einmal nicht gelungen, die internen Sturm durch die durchdringende Krafte des Sturms zu machen ist — erklärte nach dem Spiel: „Wenn wir in Italien einen Sturm gemacht hätten, dann hätten wir keinen neuen Losen.“

Der schwedische Schiedsrichter Elsö — der das Spiel der beiden Eltern gegen Italien verlor — hat nicht ganz an seine Spitzenfertigkeiten gewonnen. Es hat sich wieder einmal nicht gelungen, die internen Sturm durch die durchdringende Krafte des Sturms zu machen ist — erklärte nach dem Spiel: „Wenn wir in Italien einen Sturm gemacht hätten, dann hätten wir keinen neuen Losen.“

Unsere fünf Spieler haben brav gespielt, Stilling ist für den Spielanfang gekommen. Und auch kann sich für ungeheures Pensum erledigt, das seinen „Adou“ in der zweiten Halbzeit durchaus entschuldigt. Sohn er, als der Schatten Piolas, hat den riesigen Italiener nicht zu Entfaltung kommen lassen, und Röhlinger hat nach der Meldung kommen lassen, dass „Schw. Staatsmörder“ mit diesen „verdorbenen Helden“ eine symbolische Handlung für das Judentum, die mehr in der geistigen, als in der körperlichen Welt liegt, darzustellen.

Dass wir Deutschen diese unglaubliche Hölle des Judentums, die nicht einmal an dem Grab eines deutschen Kämpfers haltmacht, mit tiefer Empörung zur Kenntnis genommen haben, ist selbstverständlich.

Aber wir stehen nicht allein mit dieser unserer Stellungnahme. Selbst in der anständigen Auslandspreß legt man, Antisemit an dieser gemeinen Kampagne des Judentums zu nehmen. Mit Empörung schreibt eine ungarische Zeitung, dass noch niemals ein Mörder gefeiert worden sei, wie dies jetzt gewisse jüdische Weltorganisationen mit dem Mörder Gustloff täten. Gerade diese Methode einer mit allen materiellen und geistigen Mitteln arbeitenden Propaganda zeigte, welche Kräfte sich hinter den jüdischen Gesellschaftsschichten einzelner europäischer Staaten verbargen. Hinter der jüdischen Frankfurter-Propaganda ständen die gleichen Kräfte, die heute die rote Weltrevolution führen.

Das große Länderspiel stand im Zeichen des Sachlichkeit gegen das Temperament. Es hat sich, dabei gezeigt, dass unsere deutschen Spieler gegen Italien nicht so langsam waren. Neben dieser verlässlichen Spielweise war auch die taktische Spielanpassung unterschiedlich.

Leider hat sich die deutsche Mannschaft das Heil aus der Hand nehmen und sich das hohe Spiel der Italiener aufzwingen lassen. Diese falsche Taktik gab unser Mannschaftsführer Erich Zepan auch nach dem Spiel zu.

Trotz aller dieser kritischen Einschränkungen aber können wir mit dem Ergebnis gegen den Olympiasieger zufrieden sein. Wir konnten gegen diese Klassepieler im blauen Dreieck nichts verlieren, sondern nur gewinnen. Wir haben sie zur Hingabe ihres ganzen Königtums gewungen. Wir haben sie zur Erfüllung des deprimierenden ersten Tores den Ausgleich und sogar die Führung und konnten das Spiel bis zum Sieg offenhalten. Das ist ein Erfolg, wenn uns auch der Sieg, dem wir manchmal nahe waren, nicht wichtig ist. Es ist noch lange nicht ausgemacht, ob es einer Mannschaft des Kontinents gelingen wird, den Olympiasieger im Fußball zu schlagen.

Tausende von einzelnen Leistungen ergeben: Eine große Totalität

Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1936/37.

Aerztlicher Sonntagdienst

Mittwoch, den 18. November: Dr. Koch

Kirchliche Nachrichten.

Buß- und Betttag

Mittwoch, den 18. November 1936:

Kollekte für den Landesverein für Innere Mission

Gottesdienst in:

Spangenberg:

Vormittags 10½ Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Ebersdorf:

Vormittags 9 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Schnellrode:

Mittags 1 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Pfarrebezirk Weidelbach:

Boederode 9 Uhr: Pfarrer Höhndorf

Weidelbach 11 Uhr: Pfarrer Höhndorf

Bischöfferode 1 Uhr: Pfarrer Höhndorf

Landefeld:

Mittags 1 Uhr: Bußtagsgottesdienst: Pfarrer Volkenand